

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a.M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " 10 "
Einzelne Nummern 10 "
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — 5.
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — 5.
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gießgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 109. **Sermannstadt, Mittwoch den 13. Mai 1903.** 119. Jahrgang.

Ungarn und Europa.

Möge die gespannte innere Politik unsere Aufmerksamkeit und Energie in wie hohem Grade immer beanspruchen, so müssen wir trotzdem von Zeit zu Zeit die großen Ereignisse in der äußeren Politik mit wachsamem Auge verfolgen, und zwar aus dem Grunde, weil wir für einen schweren Fehler die Richtung halten, welche Ungarn aus der europäischen Gemeinsamkeit in dem Glauben ausschalten wollte, daß Ungarn seiner staatlichen Aufgabe auch dann entsprechen könne, wenn es seiner Wege ganz isoliert wandelt. Am Lauf der den Westen mit dem Osten verbindenden Donau kann Ungarn sich die süße Lust der Zurückgezogenheit nicht leisten.

Die west-östliche Heerstraße der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Berührung führt durch unser Vaterland. Die Nation, welche hier leben will, muß scharfen Auges Wache halten auf diesem weltgeschichtlich wichtigen Punkte. Die großen ungarischen Könige und Staatsmänner befehlten seit einem Jahrhundert zu dieser Wahrheit und handeln dem entsprechend. Sie behielten fest im Auge nicht nur den Orient, sondern auch den Westen, weil sie sich nicht vorstellen konnten, daß Ungarn nicht streben solle, ein bedeutender Factor des europäischen Staatslebens zu sein. Auch jetzt erregt nicht nur die brodelnde Gefahr auf der Balkan-Halbinsel unser Interesse. Wenn wir von Ost nach West ausschauen, sehen wir auch da Ereignisse, die von einer über die Grenzen der einzelnen Länder weit hinausreichenden allgemeinen Bedeutung sind und daher mehr weniger auch die Interessen Ungarns berühren.

In Deutschland stehen die allgemeinen Wahlen der Abgeordneten in den Reichstag vor der Thür. Aufgabe des jetzt zu wählenden Reichstages wird unter Anderem die Entscheidung über das Schicksal der Handelsverträge sein. Es ist daher auch vom Standpunkte der Interessen Ungarns wichtig, welche Haltung die neugewählten Reichstags-Abgeordneten in Bezug auf die Handelspolitik beobachten werden. Außerdem wird ein hervorragendes Moment der Wahl der heftige Kampf mit den Sozialisten sein, in welchem wir wieder der im Westen immer mehr in den Vordergrund dringenden Erscheinung begegnen, daß die Liberalen und die Sozialisten sich zusehends aneinanderdrücken.

In Frankreich sind auf diesem Wege die Sozialisten — wie bekannt — bereits in den Besitz eines Minister-Portefeuilles gelangt. Und wenn derzeit auch kein Sozialist Mitglied des Cabinets ist, so sehen wir dafür den hochbegabten Sozialisten-Führer Jaurès als Vizepräsidenten in der Deputiertenkammer. Die französischen Sozialisten stehen im Lager der Republikaner im vordersten Treffen und vorwiegend ist ihrem Einflusse zu verdanken, daß die Regierung in ihrem Kampfe gegen die Wächersorden bis auf's Äußerste vorgeht. Nebenbei spricht für die Macht der Sozialisten der Umstand, daß sie die Zeit und die Verhältnisse für geeignet erachten, einen entscheidenden Schlag gegen ihre Gegner zu führen. Aus diesem Grunde hat Jaurès die Dreyfus-Affaire von Neuem aufgerollt, um dadurch alle jene zu vernichten, die durch diesen fatalen Fall compromittirt worden sind.

Inzwischen bietet der Orient ein rauhes Bild. Wir wollen die Schrecken des Salonicher Attentates nicht überstreifen. Der Schurkenreich verworfener Menschen hat beträchtlichen Schaden an Menschenleben und Vermögen angerichtet. Es scheint aber, daß die ersten Nachrichten unter dem Eindruck der Panik über's Ziel schossen, indem es hieß, die mohammedanische Bevölkerung Salonichs hätte die wilde That der Bulgaren

mit einem allgemeinen Blutbad vergolten. Die türkischen Behörden thun den aus Konstantinopel erhaltenen Weisungen gemäß ihr Möglichstes, um weiteres Blutvergießen zu verhindern. Die hohe Pforte hat in Konstantinopel gleichfalls umsichtige Verfügungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Nichtsdestoweniger war die Entsendung der österreichisch-ungarischen und italienischen Escadre nach Salonichi ein Act weiser Voraussicht. Viele fremde Staatsangehörige und große Interessen bedürfen des Schutzes in der in rascher Entwicklung begriffenen Hafenstadt. Die Anwesenheit der mächtigen österreichisch-ungarischen und italienischen Kriegsschiffe kann den türkischen Behörden bei der Zügelung der bulgarischen Desperados gewiß nur erwünscht sein.

Wenn nun die localen Folgen des Attentates in Salonichi auch nicht so fürchterlich sind, wie man es im ersten Augenblicke dachte, so sind sie dennoch geeignet, einen dunklen Schatten auf die Lage am Balkan zu werfen. Sie zeugen dafür, daß die Führer der bulgarisch-macedonischen Comitès zu Allem fähig sind, um künstlich die Lage zu schaffen, die sie zur Verwirklichung ihrer Pläne für nöthig erachten. Ihr Sinnen ist darauf gerichtet, die muslimanische Bevölkerung der europäischen Provinzen der Türkei selbst durch die infamsten und unmenschlichsten Mittel zur Verzweiflung zu bringen. Deshalb arbeiten sie mit Dolch, Brandfackel und Dynamit; sie haben es darauf abgesehen, daß die Türken in ihrer Verzweiflung gereizt werden, ein Blutbad anzurichten. Wenn dann das Blut in Strömen fließt, die Flammen der brennenden Dörfer den Horizont roth färben und von den Wehklagen der zu Tode verfolgten Christen die Luft erfüllt wird, dann schlägt ja die Stunde der fremden Einnischung. Zuvörderst kommt Bulgarien, dann schreiten die Mächte ein, um der Herrschaft des Sultans auf europäischem Boden ein Ende zu machen und ein bulgarisches Macedonien zu schaffen.

Das ist der Calcul der bulgarisch-macedonischen Comitès. Gleichwie der konsternirenden Manifestation dieser barbarischen Methode ist dem Salonicher Attentat eine die locale Bedeutung weit hinter sich lassende Wichtigkeit beizumessen.

Jetzt ist es Aufgabe der hohen Pforte, mit Energie und Klugheit diesen niederträchtigen Plan zu vereiteln. Niemand wird sich ihr bei Herstellung der Ruhe in den Weg stellen. Sieht doch ganz Europa mit Beunruhigung ihr bisheriges laues Verhalten. Wir hoffen jedoch, daß die Salonicher Explosion die maßgebenden Factoren in Konstantinopel aufrütteln und sie zu unumschließlichem Einschreiten gegen die entmenschten Mörderbanden veranlassen wird, denen es nicht um Reformen, sondern um einen allgemeinen Umsturz und um Nordbrennerei zu thun ist. Den Erfolg kräftigen Auftretens sichert der Pforte die werthvolle Unterstützung, die ihr das österreichisch-ungarische und russische Zusammenstehen auch bisher schon zu Theil werden ließ.

Auch die anderen Mächte legen das größte Gewicht auf die Wahrung des Friedens und sind nicht geneigt, zu gestatten, daß durch die Wachsen-schaften der bulgarisch-macedonischen Agitatoren die Ruhe Europas eine Störung erleide. Dieser Ansicht verließen auch Kaiser Wilhelm und König Eduard während ihres jüngsten Aufenthaltes in Rom, beziehungsweise in Paris entschiedenen Ausdruck.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 12. Mai.

Abwechslend erfolgen in der Provinz Rundgebungen für und wider die Obstruction. Die Meldungen vom 9. d. lauten folgendermaßen: Aus Székely-Udvarhely wird der „Bud. Corr.“ berichtet: Die liberale Partei des Udvarhelyer Comitès hielt jüngst unter Vorsitz des Abtpfarrers Cseke eine Sitzung, in welcher unter großer Begeisterung einhellig beschlossen wurde, in der am 26. d. abzuhaltenden außerordentlichen General-Versammlung des Comitès Udvarhely einen motivirten Antrag einzubringen, nach welchem das Municipium die Obstruction im Abgeordnetenhaus verurtheilt und dem Cabinet des Ministerpräsidenten Székli Vertrauen ausgesprochen wird. — Wie man aus Nagyberczna meldet, fand am 9. d. in Berecseny eine Verammlung der liberalen Wähler statt, aus welcher folgende Depesche an den Ministerpräsidenten Székli abging: „Die Wähler-Versammlung drückt Em. Excellenz angedächts der gegenwärtigen schwierigen Lage unerschütterliches Vertrauen aus und wird Em. Excellenz mit unverbrüchlichem Vertrauen in Ihrem im Interesse des Vaterlandes geführten aufopferungsvollen Kampfe auch fernherhin unterstützen.“ Der Ministerpräsident antwortete telegraphisch: „Ich sage Ihnen aufrichtigen Dank für den Ausdruck Ihres Vertrauens und Ihrer Anhänglichkeit, welcher in der gegenwärtigen Lage mir besonders werthvoll ist.“

Als Epilog zur Reise Kaiser Wilhelm's nach Italien klingt die nachfolgende Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ recht geharnischt. Das hochofficielle Blatt schreibt: Gewisse politische Kreise im Auslande haben den Augenblick, in dem der Kaiser den Boden Italiens wieder verlassen würde, kaum erwarten können, um ihre Treibereien zwischen Deutschland und Italien von Neuem in Scene zu setzen. Nach einem Pariser Zeitungs-Telegramm verbreitet die „Agence Havas“ aus Rom datirte Depeschen, die sich zu der Behauptung verhalten, die Art des Kaiser-Besuches beim Papst habe in officiellen italienischen Kreisen einen peinlichen Eindruck gemacht, der immer mehr zunehme. In Folge dessen sei die politische Wirkung der Reise des Kaisers, so weit die italienische Regierung in Frage komme, gleich Null. Ob die Verbreitung solcher Tendenzdepeschen auf eine Irreführung der öffentlichen Meinung in Frankreich berechnet ist, mag dahingestellt bleiben. Sollte damit die Absicht verbunden sein, in Italien gegen Deutschland Stimmung zu machen, so dürfte der Versuch sein Ziel völlig verfehlen. Thatsächlich konnten die äußeren Formen des Besuches des Kaisers beim Papst in Rom nur den gerade entgegengesetzten Eindruck erwecken, wie ihn die „Agence Havas“ charakterisirt, da durch die Einhaltung feierlicher Formen bei der Fahrt nach dem Vatican von den Augen der Welt bezeugt wurde, wie wenig der Papst in dem Genusse der ihm zustehenden Rechte eines Souveräns beschränkt ist. Die erwähnten französischen Ausstreunungen erhalten durch den Umstand ein eigenartiges Gepräge, daß sie in die Öffentlichkeit durch die „Agence Havas“ gebracht werden, die bekanntlich in der Pariser Publicistik eine besondere Stellung einnimmt.

Die „Vossische Zeitung“ bemerkt zu den Vorgängen auf dem Balkan, daß Anzeichen vorhanden waren, als würden die Fäden der Ereignisse in Salonichi bei einer slavisch-clerical-feudalen Clique in Wien zusammenlaufen. Die in manche Coulisengeheimnisse eingeweihte Sophister „Vecerna Postu“ hat die Behauptung aufgestellt, daß das den macedonischen Aufständischen gelieferte Dynamit aus Defterrich eingeführt worden sei, und eine in Wien erscheinende, für slavische Blätter bestimmte Correspondenz, die es am ehesten wissen könnte, behauptet sogar, daß man in Defterreich schon vor einigen Wochen von den Vorbereitungen zu den Salonicher Attentaten Kenntniß gehabt hat. Nimmt man hiezu das durch die Balkan-Reise des Herrn Klossac ganz offenkundig gewordene Bestreben der österreichischen Slaven, die Habsburgische Monarchie

Feuilleton.

Ein dunkles Geheimniß.

Criminal-Roman von Th. v. Kengersdorff.
(20. Fortsetzung.)

Als Doctor Schwanenfeld am anderen Morgen in die Wohnung Wienbrand's zurückkehrte, fand er Klara ruhiger und gefasster und von jener Ergebung durchdrungen, die starke Charaktere bei großen Schmerzen nach den ersten wilden Gefühlsausbrüchen zu zeigen pflegen, wenn sie sich mit der Ueberzeugung vertraut gemacht haben, daß solche Schmerzen ertragen werden müssen, und daß es kein Mittel gibt, sich ihnen zu entziehen.

Er hatte am Abend vorher, nachdem bei dem Mädchen ein Gefühlszustand zurückgekehrt war, der sie für Trostsworte zugänglich erscheinen ließ, noch länger, als eine Stunde bei ihr gesessen. Und der Eindruck, den seine sanften, aber zum Herzen sprechenden Worte machten, war schließlich doch ein günstiger gewesen. Sie hatte die Kraft gefunden, wenn sie auch noch nicht der Thränen Herr geworden war, nach den Einzelheiten des Todes ihres Vaters zu fragen, und er hatte ihr die nöthigsten Eröffnungen gemacht und ihr schließlich auch gesagt, daß nach den Anordnungen des Gerichts, die er an Stelle ihrer Mutter von dem Boten deselben entgegengenommen, eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten in Kürze erledigt werden müßten, welche einen längeren Aufschub nicht duldeten. Er hatte jedoch absichtlich unterlassen, auch in nähere Bezeichnung derselben einzugehen, weil er wohl mit Recht annahm, daß solche Dinge des alltäglichen Lebens in den ersten Stunden des Schmerzes nur einen widrigen Eindruck auf ein gefühlsvolles Mädchenherz hervorzuheben im Stande wären. Heute aber war bei dem Drängen des Gerichts ein weiterer Aufschub nicht gut möglich; es war ja naheliegend, daß durch

einen solchen die Entdeckung und Ergreifung des Mörders zunächst aufgehoben und, wenn derselbe die ihm dadurch gewährte Frist klug benutzte, vielleicht sogar ganz in Frage gestellt wurde.

Als Schwanenfeld den Flur betrat, erschien das Mädchen in dem Rahmen der Thür zu ihres Vaters Schreibzimmer und nöthigte ihn durch eine einladende Handbewegung, dort einzutreten. Die leichte Röthung der Augen und der tiefe Ernst der Züge war das Einzige, was dem sonst von Glück und Heiterkeit strahlenden Gesicht des Mädchens einen anderen, aber ihre Schönheit in keiner Weise berührenden Ausdruck verlieh.

„Ich habe heute,“ begann sie, als sie dem Doctor gegenüber Platz genommen hatte, „vermieden, meine gute Mutter zu sehen. — Ich fürchtete, meine erzwungene Ruhe möchte . . .“

„Sie haben recht gethan, mein liebes Kind,“ unterbrach er sie. „Wir werden in Kürze miteinander zu der Kranken gehen und bei dieser Gelegenheit wird meine Gegenwart ausreichen, was Ihnen noch an Selbstbeherrschung fehlt. Das Nöthigste ist augenblicklich, daß wir uns an die Erledigung der Ihnen gestern bereits angedeuteten geschäftlichen Angelegenheiten machen. Da ich wohl voraussetzen darf, daß Ihr augenblicklicher Gemüthszustand zur persönlichen Durchführung dieser Aufgabe wenig geeignet ist, so haben Sie wohl die Güte, einen Ihrer Bekannten oder Verwandten auszuwählen, der Ihr vollkommenes Vertrauen besitzt, und diesen mit dem Erforderlichen zu beauftragen.“

„Ich halte mich selbst zur Vornahme des betreffenden Geschäftes wenig geeignet,“ erwiderte Klara, „denn ich bin mit meines guten Vaters Geschäfts-Angelegenheiten noch niemals in Berührung gekommen. An Verwandten fehlt es mir hier in der Stadt ganz und nicht weniger an Bekannten, die mein volles Vertrauen besitzen. Die Mutter, wenn wir sie zu Rathe ziehen könnten, würde Ihnen das bestätigen. Aber es gibt einen anderen Weg, der uns aus der Verlegenheit hilfe, freilich . . .“

Hier stockte das schöne Kind und schlug das Auge zu Boden.

Er wartete einige Augenblicke, ob sie ihre Rede fortsetzen würde, als das jedoch nicht geschah, sagte er:

„Bitte, fahren Sie fort, liebe Klara. Ich hat Sie um Vorschläge war es nicht ein solcher, den Sie mir zu machen hatten?“

„Ja, Herr Doctor,“ erwiderte sie, indem sie ihr Auge voll zu ihm aufschlug, „es handelt sich um einen solchen Vorschlag von meiner Seite. Bitte es Ihre Güte und Freundlichkeit auf eine allzu harte Probe stellen, wenn ich Sie bäte, sich selbst diesem leidigen Geschäft zu unterziehen?“

Er fühlte sich einen Augenblick von ihrer Bitte überrascht.

„Vertrauen Sie mir in so hohem Grade?“ fragte er.

„Von ganzem Herzen,“ versetzte sie, indem sie ihm mit voller Aufrichtigkeit die Hand reichte.

Er ergriff diese kleine weiße Hand, drückte sie mit Innigkeit, während sein Auge in feucht leuchtendem Glanze schimmerte, und zog sie an seine Lippen. „Lassen Sie uns unverweilt an's Werk gehen; denn da diese Stunde alle Ihre lieben Erinnerungen an einen theuren Todten wieder aufwachen muß, so wird es am besten sein, wenn wir sie hinter uns haben.“

Sie nickte stumm und griff nach den Schlüsseln zum Geldschrank in ihrer Tasche, die ihr der Vater bei seinem Weggange anvertraut hatte. Eine tiefe Wehmuth bemächtigte sich ihrer, als sie diese beiden kleinen Schlüssel in die Schloßer des Geldpindes steckte und dessen Thür öffnete. Als diese Schlüssel zum letzten Male ihrem Zweck gedient hatten, war es die Hand des Vaters gewesen, der sie gebrauchte. Sie war nicht im Stande, die Thränen zurückzuhalten, die ihr über die Wangen liefen; Schwanenfeld umfing die schluchzende sanft und geleitete sie nach dem Sopha.

„Wenn Sie es vermögen, Kind,“ sagte er weich, „so richten Sie Ihre Gedanken nicht rückwärts auf den Lieben, den eine verbrecherische Hand Ihnen entrißen hat. Denken Sie vielmehr an die nächste Stunde, die Sie mit Ihrer guten Mutter wieder zusammenführen wird, und

auf „Dienstag, den 12. März 1901“ anberaumt worden, also auf einen gar nicht vorhandenen Tag. Darin fand, wie die „Deutsche Juristen-Zeitung“ mittheilt, das Reichsgericht einen Formmangel, den das Gesetz als Anfechtungsgrund zulasse. Nun darf die Frau wieder „leben“.

(Ein Drama im Zuschauertraume.) In dem kleinen Amsterdamer Theater von Lier auf der Amstelstraat wurde am 8. d. das Drama „Ein berühmter Proceß“ gespielt. Bei den Worten: „Mein Vater hat den Mord nicht verübt“, frachten auf dem ersten Range plötzlich zwei Schiffe. Man schrie „Mord“ und der Sohn des Schauspielers zwei Schiffe. Der Vater kletterte am Pfeiler von einer höher gelegenen Loge herab und hielt den Revolverhelden fest. Eine elegante Dame stürzte mit blutendem Kopfe auf den Corridor und brach dort zusammen. Der Mann, der geschossen hatte, ist ein junger Cigarrenhändler, der mit der Dame ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. Sie wurde seiner überdrüssig und er suchte vergebens eine Gelegenheit, sie noch einmal zu sprechen. Im Theater, wo er sie endlich traf, verübte er die That. Mit blankem Säbel mußte die Polizei das Publicum zurückhalten, das den Thäter lynchen wollte. Der Zustand der Dame, eines Gesellschaftsfräuleins, ist gefährlich, doch nicht hoffnungslos. Nachdem ein Schauspieler auf der Bühne den aufregenden Vorfall erklärt hatte, wurde das Stück zu Ende gespielt.

(Die Wiederaufrollung der Affaire Dreyfus.) In der „Petite République“ jetzt Jaurès die Campagne in der Dreyfus-Affaire fort. Er erklärt, daß die Unternehmung fortgesetzt und zur Revision vor dem Cassationshof führen wird. Die Nationalisten, welche vollkommen niedergeschlagen seien, wären nicht einmal in der Lage, die consequente Verteidigung ihres Systems aufrecht zu halten. „Wir sehen das jämmerliche Schweigen des Obersten Stoffel und des Herrn Ferlet de Bourbonne, welcher sich weigert, mir weitere Mittheilung zu machen. Wird er diese Weigerung aber aufrechterhalten, wenn der Cassationshof ihn als Zeugen unter Eid befragt? Ich kann“, schließt Jaurès, „Denjenigen, welche mit Unruhe die Stunde der Gerechtigkeit erwarten, mittheilen, daß andere Zeugnisse, welche Licht bringen werden, zu denen hinzukommen werden, welche bereits Licht gebracht haben, und daß es mir möglich sein wird, bald genau erzählen zu können, welchen Gebrauch General Mercier in Paris von dem mit gefälschten Randnoten des deutschen Kaisers versehenen Vorderbau gemacht hat.“

(Der gebildete Schafhirte.) Ein eigenthümliches Jubiläum feierte dieser Tage der Schafhirte des adeligen Gutes Seholz in Dänemark. Fünfzig Jahre hindurch hatte der „alte Gervig“ seinem Gutsherrn die Schafe gehütet. Am Jubiläumstage sagte der Zweundsiebzigjährige seinen Schafen „Lebewohl!“, um nur noch seiner Ruhe und seinen — geistigen Interessen zu leben. Gervig war nämlich kein gewöhnlicher Schafhirte, er sprach und schrieb außer Dänisch von jeher auch correct Deutsch und Französisch! Er ist geboren im Elsaß und spricht am liebsten deutsch — zu seinen Schafen hat er immer nur deutsch gesprochen — obwohl er nicht als Deutscher gelten will. Die französische Nationalität sagt ihm am meisten zu. Gervig ist intelligent und selbst in seinem Alter noch im höchsten Grade geistig interessiert. Mit größtem Interesse verfolgt er die Politik der europäischen Staaten. In den 50 Jahren seines Schafhirtenthums hat er sich so viel eripart, daß er dem Alter mit Ruhe entgegensehen kann.

Auf das in unserem Blatte erschienene Inserat A. G. aedick's machen wir das geehrte Respublicum aufmerksam.

(Ein Wunderkind als Componist.) Im Vico von Barcelona steht die erste Aufführung einer Oper „Giovanna die Napoli“ von dem noch jugendlichen Componisten Juan Manen bevor, von dem man große Leistungen erwartet. Der jetzt 23-jährige Componist galt immer als Wunderkind; im Alter von 4 1/2 Jahren spielte er Geige, mit 5 Jahren leistete er Vorzügliches auf dem Clavier, mit 7 Jahren kannte er die Harmonie und den Contrapunct. Als Fünfjähriger ging Juan Manen als Geigenvirtuose nach Madrid, und er reiste in Amerika, in England und Deutschland; er veröffentlichte dann Compositionen für Clavier und Geige, Lieder, ein Requiem, ein symphonisches Gedicht für Soli, Chöre und Orchester, und jetzt hat er die eingangs erwähnte Oper geschrieben.

(Schnaps statt Suppe.) Den belgischen Truppen sollen in Zukunft zur Stärkung bei anstrengenden Märschen täglich 45 Gramm Zucker bewilligt werden. Der Brüsseler „Soir“ erwähnt im Anschluß an diese Mittheilung, daß man früher im Heer großen Werth auf den Branntwein legte. 1814, ein Jahr vor der Schlacht bei Waterloo, wummelte es in Brüssel von preussischen Soldaten, die die Verbündeten während eines siegreichen Marsches nach Paris zurückgelassen hatten. In Folge aufgetauchter Streitfragen erließ damals der Platz-Commandant folgende, namentlich mit Rücksicht auf den Bremer Congress gegen den Alkoholismus interessante Verordnung über die Nahrung der Soldaten: „Da die in dieser Stadt einquartierten Truppen von den Bürgern verpflegt werden, so eröffne ich auf Befehl Sr. Excellenz des General-Lieutenants v. Borstell dem Magistrat, daß die preussischen Soldaten nach folgendem Reglement zu beständigen sind: Jeder Soldat muß erhalten zum Frühstück eine Suppe (oder ein Glas Schnaps) und ein halbes Pfund Brod mit Butter, als Mittagessen eine Suppe, Gemüse, ein Pfund Brod und ein Glas Schnaps, als Abendessen dasselbe wie zum Frühstück und außerdem täglich einen Krug Bier. Von den Personen, die Officiere im Quartier haben, wird erwartet, daß sie diese mit Achtung und ihrem Rang entsprechend behandeln. Um alle Streitigkeiten zwischen den Quartierwirthen und Truppen zu vermeiden, erjuche ich den Magistrat, dieses Reglement zu veröffentlichen. Sollten die Soldaten trotz gegenwärtiger Bekanntschaft weitere Anforderungen stellen, so haben die Bewohner ihre Beschwerden an den Platz-Commandanten, Rue de la Violette 134, zu richten, der sofort die nöthigen Erhebungen anstellen wird. Brüssel, 6. Februar 1814. Closter, Major im Dienste des Königs von Preußen und Platz-Commandant.“

(Anleitung zur Brandmalerei.) Es gibt heutzutage fast keine Dame mehr, die nicht Dilettantin auf irgend einem Kunstgebiete wäre. Die Eine malt, die Andere schnitzt, wieder Andere äßen auf Glas oder Metall oder hülbigen der schönen Brandmalerei. Leider kommen aber viele von denen, die ihre freie Zeit der Brandmalerei widmen, über eine gewisse Stümperei nicht hinaus. Es fehlt ihnen die praktische Anleitung. Ein fröhliches Schaffen kann aber erst beginnen, wenn man die Technik beherrscht. Im Verlage von E. Haberland, Leipzig, ist eine gute Anleitung zur Brandmalerei erschienen, die jeder Anfänger sich anschaffen sollte. Die Verfasserin, Minna Laubien, bespricht in umfassender Weise das Material, die Ausführung der Brandmalerei, das Aufspannen, das Brennen auf Holz, Leder, Lederpappe, Tuch und Sammet, das Bemalen des Holzbrandes, sowie auch das Zeichnen, Waschen und Polieren der gebrannten Gegenstände. Der Preis des Büchleins beträgt nur 75 Pf. — Für den Tiefbrand ist in dem gleichen Verlage (E. Haberland in Leipzig) eine ganz ausgezeichnete Anleitung von Emv Gordon erschienen. Der Tiefbrand ist schwerer zu lernen und auszuführen, als die gewöhnliche Brandmalerei, aber auch ungleich lohnender und interessanter. Wer erst einmal den Tiefbrand kennen gelernt hat, mag kaum noch die gewöhnlichen Brennerereien vornehmen. Mit dem Tiefbrandstift wird das Muster, und in unglücklich kurzer Zeit, plastisch so schön herausgeholt, wie man es früher nur mittelst der Holzbildhauerei vermochte. Die Gordon'sche Anleitung bringt mit einem guten, die Technik erschöpfend behandelnden Texte eine Reihe farbiger und schwarzer Abbildungen, die wesentlich dazu beitragen, das ganze Verfahren deutlich und verständlich zu machen.

Der Preis von Mk. 1.50 für das elegant ausgestattete Buch erscheint durchaus angemessen.

(Zugentgleisung.) Aus Petersburg meldet man vom 8. d. M.: Der Schnellzug Wirballe—Petersburg ist nach Mitternacht durch Schwellen entgleist. Der Locomotivführer, beide Maschinisten und ein Passagier wurden leicht verletzt und nach einem hiesigen Hospital gebracht. Das Geleise wurde gesperrt.

(Das größte Familien-Diner.) das jemals stattgefunden hat, dürfte das Essen gewesen sein, das unlängst in der Mormonenstadt Salt Lake City die Brüder Lorin, Winslow und Maron Farr gaben. 400 Kinder, Enkel und Urenkel der drei Herren wohnten dem festlichen Mahle bei. Der 83-jährige Lorin Farr allein sah 315 Nachkommen bei Tisch. Wenn demnächst Präsident Roosevelt durch Salt Lake City kommen wird, wollen ihm die drei Brüder Farr mit ihrer ganzen Nachkommenschaft begrüßen. Der alte Lorin will bei dieser Gelegenheit eine Rede halten, in welcher er darauf hinweisen wird, daß es nicht richtig ist, daß das Volk der Vereinigten Staaten sich vermindere, wie der Präsident in einer seiner letzten Reden behauptet hat; in Salt Lake City sorge man schon für einen zahlreichen Nachwuchs. Der alte Lorin muß es wissen.

(Ein „Diamant vom Himmel.“) In Arizona fand man kürzlich in einem Meteoriten einen Diamanten, welcher fest in den „vom Himmel gefallenen Stein“ gebettet war. Eine wissenschaftliche Untersuchung hat ergeben, daß es sich thatsächlich um einen wirklichen Diamanten handelt.

(Beschlagnahme.) Vom 10. d. wird aus New York berichtet: Kurz bevor der Dampfer „Umbria“ der Cunard-Linie abfahren wollte, beschlagnahmte die Polizei unter dem hier liegenden Passagiergut eine Kiste mit hundert Pfund Pulver, vermuthlich Dynamit mit einer complicirten in Thätigkeit befindlichen Maschine. Die Polizei hat einen Brief erhalten, demzufolge die Mafia beabsichtigte, den englischen Dampfer in die Luft zu sprengen. Diese Kiste ist gestern Abends von Italienern zur Beförderung aufgegeben worden.

(Entführung eines Millionärs.) Aus New York wird gemeldet: Der amerikanische Millionär Martin Ericson ist von Yaqui-Indianern gefangen worden. Die Indianer verlangen eine halbe Million Dollars als Lösegeld. Der Gefangene verweigert die Zahlung dieser Summe.

(Ein schreckliches Verbrechen aus Eifersucht) beging in Antwerpen an ihrem Gatten eine junge Frau aus der besten Gesellschaft. Der Mann besuchte Abends den Circus und lehnte es ab, seine Gemahlin mitzunehmen, indem er deren zufällige leichte Unpäßlichkeit als Grund hinstellte. Er traf darauf mit einer Dame, die er kürzlich kennen gelernt hatte, zusammen und begab sich mit ihr in den Circus. Beide bemerkten trotz aller Vorsicht nicht, daß die legitime Frau einige Freunde ihres Mannes, die sich dazu hergegeben hatten, als Spione nachschauete. Sobald von diesen „Freunden“ das Rendezvous constatirt war, begaben sie sich zu der in höchster Aufregung harrenden jungen Frau zurück und erstatteten ihr Bericht. Zitternd vor Zorn, schwur die, daß sie ihrem ungetreuen Mann eine derartige Lektion erteilen werde, daß er künftig sein Weib nicht mehr betrügen würde. Sie hielt fürchtbar Wort, ging zu einer benachbarten Apotheke und holte sich eine große Quantität Schwefelsäure, die sie im Schlafzimmer versteckte. Gegen Morgen kam ihr Gatte nachhause. Der Nichtsahnende wurde mit einer Strafpredigt empfangen, doch legte sich anscheinend der Zorn der beleidigten Frau. Nach wenigen Augenblicken verfiel der erschöppte Mann in einen bleiernen Schlaf. Auf diesen Moment hatte die Frau gewartet: sie erhob sich leise, ergriff die Flasche mit der Säure und goß ohne Mitleid den ganzen Inhalt über das Antlitz des Schlafenden aus. Augenblicklich erwachte der Unglückliche und stieß entsetzliche Schmerzensschreie aus. Das ganze Haus war halb auf den Beinen, die Nachbarn schlugen die verschlossene Thür des Schlafzimmers ein und fanden den Verletzten, schon des Augenlichts beraubt, wimmernd in einer Ecke. Das ganze Gesicht, Kopf, Hals und Brust waren verbrannt. Sterbend wurde der so umbarmherzig Befraute in ein Hospital gebracht, seine Frau ließ sich ruhig verhaften.

(„Krankheit oder Verbrechen?“) Eine gemeinverständliche Darstellung des Geschlechtslebens, des Mordes, der Körperverletzungen, Geisteskrankheiten, des Hypnotismus u. c. in ihren Beziehungen zum Gesetz und zur öffentlichen Moral. Unter Anführung von über 200 gerichtlichen Entscheidungen; von Dr. G. S. Berndt. 2. Auflage. Mit zahlreichen Illustrationen. In wöchentlichen Lieferungen à 15 Pf. oder in Heften à 60 Pf. Verlag von Ernst Vieft Nachf., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Leipzig. Lieferung 49—52. (Heft 13.) Die vorliegenden Bogen behandeln das hochwichtige Thema der geschlechtlichen Vergehen und Verbrechen. So schwierig und heikel dasselbe ist, es freut uns, daß es dem Verfasser gelungen ist, auf der einen Seite volle wissenschaftliche Klarheit und Offenheit zu wahren und doch auf der anderen Seite sich vor jedem Argwohn zu schützen, als schielte er nach Pöncanerien. Dabei bespricht Dr. Berndt eingehend sogar Dinge, wie die männliche Prostitution, übrigens wie uns bedünkt, mit volstem Recht. Gerade über die geschlechtlichen Verbrechen tappen die weitesten Kreise völlig im Dunkeln, hier herrschen noch ungläubliche falsche Vorstellungen und hieraus entspringen neben anderen so viele falsche Denunciationsen. Um nur ein Beispiel anzuführen, beruhen nach Dr. Berndt die Berichte über arglistige Betäubung und nachträgliche Vergewaltigung von Seiten Reisender in Eisenbahn-Coupe's fast ausnahmslos auf Betrug oder Einbildung. Es ist ganz unmöglich, daß Personen durch plötzliches unerwartetes Vorkommen von Chloroform oder ähnlichen Substanzen sofort bewußtlos werden oder daß gar, wie in einem Wiener Falle, eine Dame durch eine mit einer narcotischen Substanz imprägnirte Zeitung betäubt werden könne. — Von obigem Werke ist auch eine erweiterte Pracht-Ausgabe mit einem zerlegbaren Modell und einem Anhang „Graphologie“ erschienen. Complet in 2 Bänden à M. 12.—, auch auf Ratenzahlungen à M. 14.—.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Warmbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Mittwoch: Kneippcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Warmbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Aufgefungen worden ist eine Gans und eine gelbe Stute; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Volkswirtschaftliches.

Bericht von Edmund Mauthner.

Mit dem neuerlichen Eintritt der warmen Witterung hat das Samengeschäft an Lebhaftigkeit wieder zugenommen. Insbesondere waren es Rübenjamen, welche einer stürmischen Nachfrage begegneten. Man hat die Schäden, welche der Rüsselkäfer verursacht, bisher sehr unterschätzt, jetzt aber, wo sich der Schaden schon überdehnt läßt, gehen die Landwirthe mit stürmischer Eile daran, durch Nachsaat das Versäumte

nachzuholen. Es ist ein Glück, daß noch alle Sorten in hochfeinester Qualität vorrätig sind, denn im entgegengelegten Falle wäre unser Viehstand von einer folgenschweren Calamität heimgesucht worden. — Rothklee ist so ziemlich ausverkauft, das wenige noch vorhandene besteht aus Hochprima-Qualität. Die Preise sind, zufolge der vorgeschrittenen Anbauzeit, gegen die Vorwoche um 2—3 Kr. per 50 Kilogramm gewichen. — Luzerne. Bei genügenden Vorräthen blieben die Preise unverändert. — Rübenjamen. Nachbestellungen auf imprägnirte Saat laufen massenhaft ein, doch trotzdem sind die Preise mehr höher, als die vorwöchentlichen. — Saatmais erfreut sich gegenwärtig einer äußerst lebhaften Nachfrage und wird nach allen Richtungen der österr. Monarchie in großen Quantitäten bezogen. — Mohar ohne nennenswerthe Nachfrage, wodurch die Preise rückgängig sind. — Notierungen per 50 Kilogramm Basis Budapest (Rohwaare): Rothklee 76—82 Kr., Luzerne 55—60 Kr., Imprägnirter Rübenjamen (je nach Sorte) 36—52 Kr., Rübenjamen (Handelswaare) 27—44 Kr., Mohar 8—9 Kr.

Neueste Nachrichten.

Fünfkirchen, 11. Mai. Von verschiedenen Plätzen Kroatiens und Slavoniens laufen Nachrichten über Tumulte ein. Auf der Bahnstrecke Baranya—Szt. Vrinç—Nasice wurden an mehreren Stationen die mit ungarischer Aufschrift versehenen Tafeln herabgerissen. Die Ausschreitungen greifen immer mehr um sich und nehmen bedrohliche Dimensionen an. Die Station Ferincance ist stark bedroht, die Sicherheit der Person und des Vermögens ist dort gefährdet, so daß Gendarmerie-Succurs angefordert wurde. In Fünfkirchen steht ein Separatzug an die bedrohten Punkte zu bringen. Von Kaposvar sind mehrere Compagnien des Infanterie-Regiments Nr. 44 gestern nach Kroatien abgegangen. In Ugram sind Gerüchte verbreitet, daß das Gebäude der Betriebsleitung der ungarischen Staatsbahnen in die Luft gesprengt werden soll; die militärischen und eisenbahnamtlichen Behörden haben die weitestgehenden Sicherheitsmaßregeln getroffen. Die Stationen Moslavina, Popovaca, Ivanics, Grad haben Gendarmenvermehrung verlangt, weil die dort befindlichen Posten wegen ihrer geringen numerischen Stärke angegriffen werden. Bei der Betriebsleitung der ungarischen Staatsbahnen sind Gerüchte über bevorstehende Attentate gegen den Bahnkörper eingelaufen, daher wurden alle Organe zu verdoppelter Wachsamkeit aufgefordert.

Laibach, 11. Mai. Ein Bataillon des 27. Infanterie-Regiments ist gestern nach Kroatien abgegangen; die beiden anderen hier dislocirten Bataillone dieses Regiments haben Marschbereitschaft erhalten.

Original-Telegramme.

Budapest, 12. Mai. Seine Majestät ist gestern Abend hier eingetroffen. — Der Abgeordnete Scitowitsch ist gestorben.

Szegedin, 12. Mai. In den kroatischen Stationen haben die Eisenbahn-Beamten die Betriebsleitung erjucht, ihnen Revolver zu senden, da die Sicherheit ihres Lebens gefährdet ist.

Belgrad, 12. Mai. Monastir ist wie ausgestorben; kein Mensch wagt sich auf die Straße. Die Läden sind geschlossen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 12. Mai. Weizen per Hektoliter 76 bis 87 Kilo Kr. 12.20 bis 13.20, Halbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 10.— bis 11.—, Roggen 68 bis 72 Kilo Kr. — bis —, Gerste 64 bis 68 Kilo Kr. — bis —, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.20 bis 5.20, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 8.80 bis 9.60, Girtze 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.80 bis 4.60, Haussamen 48 bis 50 Kilo Kr. 9.— bis 10.—, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linsen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Nisolen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizenkörner per 100 Kilo Kr. 28.20 bis 32.40, Mehl Nr. 0 Kr. 27.60 bis 31.50, Mehl Nr. 1 Kr. 26.80 bis 30.10, Mehl Nr. 3 Kr. 25.20 bis 28.40, Mehl Nr. 5 Kr. 23.40 bis 27.—, Speck Kr. 160.— bis 170.—, Schweinefleisch Kr. 170.— bis 175.—, rohes Unschittl Kr. 44 bis 48, Kerzen-Unschittl Kr. 72.— bis 80.—, vegane Unschittl Kr. 82.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 48.—, Hanf Kr. 4.80 bis 5.40, Hanf Kr. — bis —, harte Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.60 bis 5.75, Spiritus: Raffinade Kr. 1.46, roh Kr. 1.44, Mehlwaare Kr. 1.54, Schwett —, Rindfleisch per Kilo Kr. —88 bis 1.12, Kalbfleisch Kr. —72 bis —90, Schweinefleisch Kr. 1.12 bis 1.28, Schöpfenfleisch Kr. —60 bis —65, Eier 10 Stück Kr. —34 bis —40.

Fremden-Liste

Hotel Nämischer Kaiser. Dengler, Oberstleutnant, von Bissen; Bulz, Major, von Mediasch; Dr. Bruck, Regiments-Arzt, Hirt, Decomom, von Kronstadt; Potocky sammt Gattin, Grundbesitzer, von Clab-Gierbo; Drabner sammt Gattin, Ingenieur, von Klausda; Weil, Ingenieur, von Komorn; Destreicher, Hajos, Beer, Altman, Davidovich, Kaufleute, von Budapest; Manresco, Gumbel, Hartstein, Spiger, Mohr, Wolfgram, Kaufleute, von Wien; Was, Kaufmann, von Grad; Kuchler, Kaufmann, von Soos; Popovici, Gelehrter, von Klausenburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4 1/2% ungar. Goldrente, 121.25, 1860-er Lose, 154.—, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4 1/2% ungar. Gold-Rente, 121.33, 1860-er Lose, 154.—, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 4 columns: Item, Kauf, Verkauf, and Price. Includes entries like Ducaten, 11.24, 11.34, 20 Mark-Stücke, 23.36, 23.51, etc.

Bad Salzburg. Hôtel Bressler. Vizakna fürdő.

Im Betrieb vom 15. Mai bis 30. August.

Die für den Monat Juni gemietheten Zimmer können — ohne Anzahlung — schon am 20. Mai bezogen werden. [411] 5-6

Globus Putz Extract
ist das
beste Metall Putzmittel.

Dosen à 10, 16 und 30 Heller überall vorrätig.
Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung!

Erfinder und alleiniger Fabrikant: (197) 4-4
Fritz Schulz jun., Actien-Gesellschaft, Eger und Leipzig.

Ludwig Kállai, BUDAPEST, VI., Fabrikgasse 50,
liefert bei vollster Garantie

Benzin-Motore und Elektrische-Benzinlocomobil-Dreschgarnituren
mit doppeltem Putzwerk und Klee-Enthülser.

Grösste Garantie für vorzüglichen Drusch!!



Billigste und beste Betriebskraft für Trugsätze u. Mühlen. Die täglichen Betriebskosten einer 6-pferdigen Benzinmotor-Dreschgarnitur betragen bloß 3-4 Kronen.
Allein existierende Neuerung!
Control-Sicherheits-Ventil.
Benzin-Locomobile mit patentirten Bugdreschmaschinen sind jederzeit Fabrikgasse 50 im Betriebe zu sehen.
Im Interesse der Verbreitung dieser Motore werden gebrauchte Dampf- u. Göpel-Dreschmaschinen eingetauscht.
Billigste Preise auf Raten. Preiscourante gratis.

Patentirte bestbewährte Wichterle-Angelager-Göpel-Doppelputz-Dreschgarnituren mit doppelwirkendem Windstrom u. vorzüglichem Klee-Enthülser, rein arbeitend, wie große Dampf-Dreschmaschinen, nebst größter Leistung. Grösste Garantie für stannend leichten Gang. Zum Betriebe genügen 2-3 Pferde.
Mehr als 60 erste Preise, Gold- und Silber-Medailen.

Seite und einfachste Motor-Dreschgarnitur der Gegenwart.
Leichteste Handhabung, sicherster Betrieb, größte Leistung.
Diese Motore sind concessionsfrei und können ohne Maschinenführer durch Jedermann spielend gehandhabt und selbst zwischen strohgedeckten Häusern aufgestellt werden.
Nach eingelangten Zeugnissen arbeiten die neuesten Benzinmotor-Dreschgarnituren obiger Firma in großer Anzahl mit glänzendem Erfolg. (116) 26-32

VELMA SUCHARD ZUM ROHESSEN UNUEBERTROFFEN

Bildschön
ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen, wasche man sich täglich mit **Bergmann's Lilienmilchseife** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) von **Bergmann & Co.**, Dresden u. Tetschen a. E. per Stück 40 ct. bei: Karl Arz, Gustav Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse 25. Erste Siebenbürger Stearinkerzen-Fabrik, Grosser Ring in Hermannstadt. (377) 4-50

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichts-Briefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect. **H. Frisch**, Bücherexperte, Zürich 52. (1148) 35-104

Das Haus
in Hermannstadt
Quergasse 25 — Hechtgasse 26,
vorzüglich gelegen, mit 3 Gassenfronten, ist aus freier Hand zu verkaufen.
Ueber die behördlich bewilligte gütige Baulinie, sowie die näheren Bedingungen ertheilt der Eigentümer im Hause Auskunft. (447) 1-3

Gratis für Jedermann unser neuester **Antiquariats-Katalog**
über Tausende werthvoller Bücher aus allen Gebieten zu enorm herabgesetzten Preisen.
M. Breitenstein, Antiquariats-Buchhandlung, Wien, IX/3, Währingerstrasse 5. (270) 15-30

Schicht-Seife
Marke: **Hirsch Schlüssel**




Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife.
Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Ueberall zu haben!

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt. (1003) 21-25

Glücks-Uhr!
Bestellen Sie sich umgehend mittelst Correspondenz-Karte die Nummer des Classenlotterie-Looses, welche bei der Ziffer dieser Uhr verzeichnet steht, in welcher Stunde Sie dieses Inserat lesen. (401) 8-10

ENTSCHEIDEND IST EIN AUGENBLICK
OFT FÜR DAS GANZE LEBENS GLÜCK



Obige innerhalb der Uhr angeführten Glückszahlen sind ausschließlich zu beziehen durch die Hauptcollectur
Bankhaus BENKÖ,
Budapest, Andrassy-ut 79.
Ziehung: 22. und 23. Mai.
Preise der Loose I. Classe:
Rt. 1.50 | Rt. 3. | Rt. 6. | Rt. 12.

Unsere Kunden genießen den Vortheil, ihre Einzahlungen mittelst Postsparcassen-Cheques, also **kostenfrei** leisten zu können.

Gewinn-Verzeichniss der XII. Königl. ung. priv. Classenlotterie.
55.000 Gewinne, 110.000 Lose.
Jedes zweite Los gewinnt!
Haupttreffer eventuell **1 Million Kronen.**

1	Prämie mit	600000
1	Gew. à	400000
2	„ à	200000
1	„ à	100000
1	„ à	90000
2	„ à	80000
1	„ à	70000
2	„ à	60000
1	„ à	50000
1	„ à	40000
5	„ à	30000
3	„ à	25000
8	„ à	20000
8	„ à	15000
36	„ à	10000
67	„ à	5000
3	„ à	3000
437	„ à	2000
803	„ à	1000
1528	„ à	500
140	„ à	300
34450	„ à	200
4850	„ à	170
4850	„ à	130
100	„ à	100
4350	„ à	80
3350	„ à	40
55.000	Gew. n. Pr. im Betrage	14.459.000

Einladung
zur I. Classe
der
XII. königl. ung. priv. Classenlotterie

Ziehung schon am
22. und 23. Mai 1903.

Der Preis I. Classe beträgt für
ein ganzes ein halbes ein viertel ein achtel Los
Kronen 12.— 6.— 3.— 1.50.

Der Versandt der Originallose erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. Am bequemsten und billigsten bestellt man per Postanweisung. Jeder Bestellung wird ein amtlicher Plan beigelegt. Amtliche Ziehungslisten werden sofort nach Ziehung versandt. Postchecks zur portofreien Einsendung von Geldern gratis und franco. (380) 4-6

Bestellungen erbitte möglichst umgehend.
A. GAEDICKE,
grösste Glücks-Collecte Ungarns,
Budapest, Kossuth Lajos-Gasse 11.

Gaedicke's Glück
ist **colossal!**
Nachstehende Haupttreffer wurden meinen werthen Kunden baar ausbezahlt

auf Los		
Nr. 62551	60000	Kronen
„ 33464	40000	„
„ 11119	40000	„
„ 28916	40000	„
„ 42758	100000	„
„ 49878	100000	„
„ 87991	100000	„
„ 60912	70000	„
„ 17357	60000	„
„ 78863	60000	„
„ 82528	60000	„
„ 97263	60000	„
„ 6920	30000	„
„ 38691	30000	„
„ 90664	30000	„
„ 23481	25000	„
„ 30049	25000	„
„ 28950	20000	„
„ 33402	20000	„
„ 35862	20000	„
„ 44410	20000	„
„ 60781	20000	„
„ 78848	20000	„
„ 88874	20000	„
„ 57734	15000	„
„ 77950	15000	„
„ 82506	15000	„
24 à 10000 K.	=	240000 K.
46 à 5000	=	230000
292 à 2000	=	584000
599 à 1000	=	599000
883 à 500	=	441500

wurden bei mir gewonnen.

Sorgenfreies
Familienglück garantiert das Buch über zu viel Kindersegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 262, Lindenstrasse 50.

Erleichtert...
Prüfung...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Dreimonatlich...
Mit Aufstellung...
Gaus...
Einzelne...
Mit Po...
im...
Halbjährig...
Dreimonatlich...
Für die...
Fried...
Manufaktur...
gefertigt; unter...
Fittal-Ab...
Nro...
Der...
tobt, aber...
von beiden...
einer leiden...
Seite aus...
den republ...
eines von...
gewaltigen...
werden, un...
zu einem r...
dadurch, b...
mit den C...
Officerskre...
hielten, ib...
zur Schau...
geordneten...
verlagten...
Diese...
nur die...
Allem auch...
hielt, war...
der Erkenn...
in diesem...
und dem...
waren sich...
des Clerica...
Einfluß bet...
das Volk!...
Schulen in...
gregationen...
wuchs der...
Wenn...
Gefahr nie...
derjelben...
knüpfenden...
einigen Cle...
Officerscor...
behaupten...
Widerstands...
denen es...
schiedenen...
die unbotm...
volutionen...
Jeden...
Gefahren...
hatten, auf...
Worte Aus...
Der Vorge...
Rouffear, f...
Nun...
auch die...
waren aber...
aber auch...
gemert. G...
sich sagte...
Die Zahlun...
fie überhau...
den Anfang...
als den Ter...
von da an...
mäßig viele...
es war kein...
Officers der...
So hie...
suchen, denn...
des Geldsp...
Der D...
einem Bunde...
Innen-Ber...
und erstan...
nur oberflä...
lehr anfehl...